

# Radio predigt

Erich Guntli

**Herr, erbarme dich  
dieser Zeit**

Heidrun Suter-Richter

**Zukunft sehen! –  
Die drei Sterndeuter**

Mt 2,1ff

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt <b>Herr, erbarme dich dieser Zeit</b> Pfarrer Erich Guntli Kath. Pfarramt Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs	3
Evangelische Radiopredigt <b>Zukunft sehen! – Die drei Sterndeuter</b> Heidrun Suter-Richter, Pfarrerin Neumünsterstrasse 12, 8008 Zürich	9

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.– bzw. € 3.50. Abonnement-Versand  
monatlich.

Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 57.–;  
übrige europäische Länder: € 42.– bzw. sFr. 61.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 44.50 bzw. sFr. 65.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## ***Herr, erbarme dich dieser Zeit***

*Wir bauten den grössten Turm,  
wir gruben den tiefsten Schacht,  
wir rafften das meiste Geld,  
errangen die grösste Macht.*

*(Wir lebten auf höchstem Stand,  
wir schufen die grösste Füll',  
erzeugten den lautesten Lärm  
und häuften den meisten Müll.)*

*Wir träumten den kühnsten Traum,  
erreichten das fernste Ziel,  
wir frönten dem grössten Wahn  
und taten, was uns gefiel.*

*Wir führten den grössten Krieg,  
wir wirkten das meiste Leid.  
Erbarme dich unser, Herr,  
erbarme dich dieser Zeit.*

*Aus: Alle neuen Gesänge im KG, CD 4/40 69“*

Nicht gerade aufmunternd ist dieses Lied mit dem Text von Lindolfo Weingärtner, das er 1980 schrieb.

Es gab einigen Aufruhr, als dieses Lied ins neue Kirchengesangbuch aufgenommen wurde. Da würden, so wurde eingewendet, viele einer Kollektivschuld bezichtigt, die sie gar nicht treffe.

Doch das gibt es eben auch, dieses Schuldgefühl, diese Angst, vieles falsch gemacht zu haben.

Neben all den guten Wünschen, die gestern an Neujahr ausgesprochen wurden, dachten wohl einige eben so sehr mit Besorgnis an die Zukunft, in Erinnerung daran, dass so vieles daneben ging in der Vergangenheit.

Lindolfo Weingärtner spricht in diesem Lied von der Vergangenheit:

- wir bauten ...
- wir gruben ...
- wir rafften ...
- wir taten ...

Was hier in der Vergangenheitsform ausgesprochen wird, das ist jedoch die Angst vieler Menschen für die Zukunft.

Es sind diese Themen, die viele Menschen beschäftigt:

- Wie leben, dem Leben einen Sinn geben?
- soziale Gegensätze
- Terrorismus und Krieg
- Umweltverschmutzung

Die Sorge um die eigene Gesundheit, die Sorge um die Familien, die Sorge um die materielle Existenz, das Zusammenleben ganz allgemein – das sind Themen, die beschäftigen.

Seit die beiden grossen Türme von New York zusammengeschoßen wurden, beherrscht die Angst vor noch schlimmeren Anschlägen das Weltgeschehen. Im Namen dieser Angst werden Kriege geführt, nicht mehr den grössten Krieg, wie es hier im Lied heisst, jedoch eine Unsumme von Kleinkriegen, nicht minder grausam.

Wie es der Wirtschaft geht, das ist ein Dauerbrenner. Wo keine fetten Gewinne gemacht werden, da geht es abwärts. So mindestens in der Deutung der Wirtschaftsfachleute. Die Gewinne sind nicht überall fett, also geht es abwärts. Einfach den Stand halten,

das ist bereits eine Unglücksbotschaft. Kein Wachstum, das ist Rückschritt.

Lindolfo Weingärtner schrieb diesen Text 1980. Ja, damals war die Umweltverschmutzung noch ein Thema. So heisst es in einer weiteren Strophe:

*Wir lebten auf höchstem Stand,  
wir schufen die grösste Füll',  
erzeugten den lautesten Lärm  
und häuften den meisten Müll.*

Inzwischen ist dieses Thema von der Bildfläche eher ausgeblendet. Umweltschutz – das kann man sich nicht mehr leisten. Das ist zu teuer. Investitionen in den Umweltschutz schmälern die Gewinnmarge, ist nicht rentabel, schwächt den Wirtschaftsstandort.

Erfolgsversprechender sind da schon eher Eingriffe in das Erbgut der Pflanzen, Tiere und vielleicht auch der Menschen. Wer weiss, ob man nicht UV-resistentere Haut herstellen kann im Falle, das Ozonloch werde noch grösser infolge der Luftverschmutzung?

Wer weiss, ob sich nicht Fische züchten lassen, die überleben können, wenn die Gewässer sich immer mehr erwärmen?

Wer weiss, ob es nicht gelingen wird, Pflanzen heranzüchten, welche die Klimakapriolen besser aushalten?

Und – damit lässt sich erneut Geld verdienen. Neue Möglichkeiten des Wirtschaftens eröffnen sich.

So können wir weiterhin tun, was gefällt, und mit der Symptombekämpfung aller eingepflanzten Nebenwirkungen können neue Märkte erschlossen werden.

Wir leben in einer verrückten Zeit. Das sagen nicht wenige. Und ein Teil dieser Verrücktheiten sind schon selbstverständlich geworden, sind sogar bequem und komfortabel.

Vor Weihnachten zog ich mich zu einer Schwesterngemeinschaft nach Anzio, südlich von Rom, zurück, um in aller Ruhe die Weihnachtspredigten und auch diese Predigt vorzubereiten.

Doch hatte ich mein Handy dabei. Ich konnte angerufen werden und konnte anrufen, wen ich wollte. Ich hatte meinen Laptop dabei, den tragbaren Computer, und konnte mich damit in die noch warme Sonne setzen um zu schreiben. Keine handgeschriebenen Notizen mehr, die ich dann zu Hause mühsam entziffern und abtippen muss.

Vor einigen Jahren war dies alles wohl denkbar, jedoch technisch noch nicht möglich. Aber heute? Ja, auch ich profitiere von den technischen Möglichkeiten.

Sie sind faszinierend, all diese Möglichkeiten. Und doch machen sie auch Angst. Mein Handy macht mich unabhängig und führt mich doch in neue Abhängigkeiten. Man kann mich fast jederzeit und überall erreichen. Es lässt sich sogar feststellen, wo ich mich im Moment gerade aufhalte.

Die Natur, unsere Lebensgrundlage, wird belastet, zeitweilig gar zerstört und vergiftet. Nach uns die Giftflut.

Der Kampf ums wirtschaftliche Überleben ist notwendig, damit ein einigermaßen gesichertes Einkommen da ist. Doch der Wirtschaftskampf ist eben ein Kampf. Wo gekämpft wird, da gibt es Opfer. Menschen bleiben auf der Strecke, vor allem die weniger Belastbaren und die Schwächeren. Wer stark ist, wird ausgequetscht bis zum Herzinfarkt. Die Krankenkasse übernimmt dann die Folgekosten, sofern noch notwendig.

Höre ich mich um und höre ich in mich hinein, dann ist da ein Teil in mir, der eben nicht einfach vertrauensvoll in die Zukunft blicken kann.

Es ist da auch ein verängstigter und verstörter Anteil in mir, der nicht weiss, wie es weitergehen soll:

- es ist die Angst da, ich schaff's nicht ...
- es ist die Angst da, ich genüge nicht ...
- es ist die Angst da, nicht akzeptiert zu werden ...
- es ist die Angst um meine Gesundheit da ...
- es ist die Angst da, all meine Mühen wären vergebens ...
- es ist auch eine Angst da, die wirtschaftliche und politische Situation verschlimmere sich nur noch ...
- es ist auch eine Angst da, die Bemühungen um Verständigung unter den Menschen gehen immer mehr in Brüche ...
- es ist auch eine Angst da vor Terror und Krieg ...
- und – auch diese Angst ist da – dass das Fundament des Glaubens immer mehr einbricht und absackt, das Fundament, auf dem ich Halt zu finden versuche.

Manchmal, da habe ich das Gefühl, alles breche ein, wie ein Damm, der unter zu grossem Druck steht.

Manchmal habe ich das Gefühl, alles, worauf Verlass war, würde mich verlassen.

Diese Ängste nagen an mir, lassen mich zeitweilig nicht los, fressen mich zuweilen beinahe auf. Ich kann sie nicht wegdiskutieren, diese Ängste, kann sie auch nicht wegmeditieren. Und selbst der Traum, die Ursachen, die hinter all diesen Ängsten liegen, liessen sich mit genügend Anstrengung aus der Welt schaffen, selbst dieser Traum ist zerbrochen, zumindest in mir.

Ich muss leben mit all diesen Ängsten, auch im neuen, eben angebrochenen Jahr.

Ich muss sie annehmen, diese Ängste, sie aushalten und durchtragen.

Doch manchmal ist es fast nicht zum Aushalten. Ich schiebe diese Ängste hin und her, wälze mich in ihnen, lasse mich von ihnen aufwühlen, bis mir beinahe der Atem ausgeht.

Dann, in solch verängstigten Momenten, in solch einer beängstigenden Stimmung, höre ich manchmal dieses Lied, mit einem Text von Eugen Eckert, oder singe es vor mich hin:

*Meine engen Grenzen,  
meine kurze Sicht,  
bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Weite:  
Herr, erbarme dich.*

*Meine ganze Ohnmacht,  
was mich beugt und lähmt,  
bringe ich vor dich:  
Wandle sie in Stärke:  
Herr, erbarme dich.*

*(Mein verlornes Zutraun,  
meine Ängstlichkeit,  
bringe ich vor dich:  
Wandle sie in Wärme:  
Herr, erbarme dich.*

*Meine tiefe Sehnsucht  
nach Geborgenheit  
bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Heimat:  
Herr, erbarme dich.)*

*Aus: Alle neuen Gesänge im KG, CD 1/27 49“*



## ***Zukunft sehen! – Die drei Sterndeuter***

Mt 2,1ff

2 1 Als Jesus in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem

2 und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.

3 Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm.

4 Und er liess alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

5 Sie antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben:

*6 Und du, Bethlehem, Land Juda, bist nicht etwa die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.*

7 Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen war.

8 Und er schickte sie nach Bethlehem mit den Worten: Geht und forschet dem Kinde nach! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige.

9 Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war.

10 Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

11 Und sie gingen ins Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; da fielen sie vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

12 Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

Liebe Hörerin, lieber Hörer  
Weihnachten ist vorbei  
und das neue Jahr hat angefangen!  
Ganz frisch noch liegt es vor uns!

Was wird es bringen?

Als Kind freute ich mich immer, wenn ich etwas neu anfangen konnte. Ein neues Schulheft z.B. Die neuen Seiten lagen aufgeschlagen vor mir, ganz weiss noch, ohne Eselsohren, ohne Tintenflecke, keine rot angestrichenen Fehler. Ich konnte mir vornehmen: jetzt mach ich's besser, fehlerloser und schöner. Chancen sind dort verborgen, die schlummern und leuchten auf diesen weissen Seiten und machen Lust. Und manchmal geht es mir auch heute noch so: ich freue mich, wenn ich Altes wegräumen kann und etwas neu anfängt. Dann mache ich Pläne, dann entwerfe ich meine Zukunft in das Unbekannte und male in meiner Fantasie aus, wie es sein wird, – obwohl – natürlich – so unbeschrieben sind die Seiten, die vor mir liegen nicht mehr!

Ich fand auf einem alten Kalenderblatt ein Zitat von Romain Rolland: Er betrachtete seine Zukunft!

Er schrieb:

*«Ich sehe vor mir eine schöne gerade Strasse. Ich habe Vergnügen an dem langen Weg, den ich zurücklegen muss. Ich habe es nicht eilig, ich lebe nicht mehr in der fiebrigen Hast der verflossenen Jahre. Ich bin nun sicher, dass ich ankommen werde, – falls der Bruder Esel, mein elender Leib nicht unterwegs strauchelt, was er mir androht.»*

Mir gefielen diese Sätze. Ich wünsche mir, meine Zukunft auch so sehen zu können: Wie eine schöne gerade Strasse – so dass ich weiss, wie es weitergeht, was ich wann zu machen habe in diesem Jahr, so dass ich Zeit habe für all die Dinge, die ich machen möchte – oder muss.

*Keine Hindernisse, die mir in den Weg gelegt werden – Kein plötzlicher Stellenabbau, der die Arbeit gefährdet, Keine Krankheiten, die einen plötzlich zwingen, alles zu überdenken... keine bedrohlichen Zwischenfälle, sondern einfach so, dass man Vergnügen hat an dem Weg, und den gern geht:*

Ohne Hast,  
Schritt für Schritt,  
Atemzug für Atemzug

Nächste Woche feiern wir den Tag der «Heiligen Drei Könige!» Zu Königen wurden sie allerdings erst im Nachhinein, erst im 12. Jahrhundert – als man die Macht der Könige vor der Kirche legitimieren wollte! Die Bibel, genauer Matthäus, erzählt von drei Magiern, – oder Sterndeutern, die aus dem Osten kamen. Sie haben einen Stern gesehen, eine plötzliche Unordnung am Himmel, die irritierte. Sie haben gerechnet und gedeutet: und dann sind sie aufgebrochen, um auf Erden zu suchen, was sie am Himmel gesehen haben!

Die Magier waren Weisen, Gelehrte aus der Fremde, die in die Sterne guckten und deuteten, was sie sahen! – so erzählt es diese Geschichte...

Der Stern, den diese Männer entdeckten, der schien die bekannten Bahnen zu durchkreuzen. So lassen auch sie sich aus der Bahn werfen und sie gehen weg! Ein neuer König ist geboren – eine neue Macht, auf die Himmel und Erde sich einstimmen!

## *Die Sterne*

Immer übten die Sterne eine Faszination auf Menschen aus:

Vielleicht weil es so unendlich viele Sterne gibt, die sich dennoch in verändernden, aber geordneten Bahnen bewegen, deren Lauf man berechnen kann!

Wenn man die Bahnen der Sterne am Himmel berechnen kann, warum sollte das nicht auch für die Wege der Menschen gelten? So liegt es nahe, Analogien zu suchen um Orientierung zu gewinnen. So liegt es nahe, in die Sterne zu schauen, um zu sehen, wie es denn wohl mit uns in Zukunft weitergehen soll!

Ich gucke nicht in die Sterne um zu sehen, was kommen wird und was weltweit geschieht.

Satelliten, die am Himmel schweben, bringen mir jederzeit durchs Radio oder Fernsehen Nachrichten – von Königen, die geboren oder abgesetzt werden.

Ich gestehe es – selten lockt mich etwas zum Aufbruch.

Die drei Sterndeuter damals haben sich auf den Weg gemacht! Vielleicht weil der Weg so klar vor ihnen lag – beleuchtet vom Licht des Himmels. Sie hatten wohl keine Angst, dass sie unterwegs auf der Strecke bleiben könnten – eine gerade Strasse, ein sichtbares Ziel! Was soll da auch schief gehen?

Und dann – ja – dann liefen sie falsch!!! Sie liefen zu einem falschen Ziel! Und nicht nur das, sogar ein gefährliches Ziel war es, das sie da ansteuerten!

Sie meinten sich im Palast am Ziel – sie suchten den neuen König beim alten. Und das war ein verhängnisvoller Irrtum. Herodes – der alte König – fordert sie auf, das Kind, wenn sie es

denn finden, zu verraten. Hatte der Stern die Magier falsch geführt? Haben sie ihn falsch interpretiert? Oder hatten sie zu sehr ihr Ziel: den neuen König vor Augen, so dass sie auf den Weg nicht achteten?

Ja – eine interessante psychologische Untersuchung, die ich neulich las, stellte fest, dass Menschen, die sich auf ein Ziel fixieren, das sie erreichen möchten – und die dieses in der Fantasie zu eifrig ausmalen, dass diese oft den Weg verlieren – und aufgeben, wenn der Weg zu mühsam ist.

«Schau nicht zu den Sternen – schau weiter!» heisst es in einem Spruch!

Wie gross muss die Enttäuschung der Magier gewesen sein: Der Stern leuchtete, aber das Kind blieb verborgen!

Und jetzt – wie geht es weiter? Wie sollen sie neue Orientierung finden? Ich finde es spannend, denn gerade am falschen Ort, ja – in der Sackgasse bekommen sie neue Hinweise und zwar von Herodes!

Herodes lässt seine Gelehrten befragen: Er forscht nach, was denn aufgeschrieben wurde – bei den vergessenen Propheten, die vor Zeiten Heil und Unheil ankündigten. Die alten Schriften lässt er neu lesen!

Es ist wohl so: Um zu wissen, wie es in Zukunft weitergehen soll, sollte man nicht einfach weiterrennen, sondern ab und an stehen bleiben. Sich Zeit nehmen... Man kann Vergangenes erinnern! Was für Erfahrungen hatten die Alten gesammelt? Welche Antworten haben sie gefunden – oder welche Fragen haben sie gestellt?

Wenn man falsch gelaufen ist, gilt es um so mehr: es ist gut, eine Pause einzulegen, zurückzublicken und nachzudenken!

Die Gelehrten befragen die Schrift, die Überlieferung, die Tradition und: sie finden einen Hinweis: Bethlehem: das ist der Ort!

Und in Bethlehem finden die drei Weisen endlich das Kind, das ihnen angekündigt wurde. Sie beten es an, sie beschenken es: Sie sind am Ziel! Sie können sich niedersetzen und bleiben, loslassen und einschlafen!

Ja – sie machen die Augen zu, sie schlafen. Und im Schlaf träumen sie: Ein besonderer Traum ist es: Im Traum erfahren sie, dass Gefahr droht, dass sie also nicht zu Herodes zurückgehen sollen! Sie sehen im Traum, welchen Weg sie *nicht* gehen sollen!

Träume sind Schäume: sagen die einen! Träume sind der Blick in das Innere der Seele! sagen andere!

Träume sollte man beachten um die Hinweise zu verstehen! Um zu spüren, was gut ist – und was nicht geht! Die Drei haben geträumt, sie werden wach, sie ziehen zurück auf neuen Wegen...

Zukunftschauen! So das Thema heute an diesem Jahresanfang!

Die Geschichte von den drei Sterndeutern ist eine sehr alte Geschichte..., von Männern, die die Zukunft sehen. Hilft sie uns, um in unsere Zukunft zu blicken?

Es mag eigenartig sein, aber ich finde es eine tröstliche Geschichte!

Ich finde es tröstlich, dass auch der Weg der Sterndeuter nicht eindeutig und gerade ist! Nicht der ganze Weg liegt vor ihnen, sondern immer die nächsten Schritte. Ihre Sicht hilft ihnen nicht, dem Bedrohlichen auszuweichen! Immer wieder müssen sie mit allen Sinnen weitere Zeichen suchen und sehen und erspüren, wie es weitergehen könnte.

Ich denke, auch wenn ich noch so deutliche Prognosen bekomme für das kommende Jahr, aufrüttelnde, die mich auf den rechten Weg zwingen wollen, wenn mir noch so klare Ziele aufleuchten, – ich vermute – es wird mir auch so gehen: ich werde mich verirren, Umwege machen und in Sackgassen geraten und Angst haben und manchmal erschöpft sein!

Aber ich hoffe, dass ich offen bin, um immer neue Hinweise zu entdecken: manchmal in alten Schriften und manchmal in flüchtigen Träumen!

Aber mehr noch hoffe ich, dass ich das Vertrauen habe, dass auf all den Umwegen und Irrwegen Gott mitgeht!

Der Gott, der nicht im Himmel blieb – sondern sich bei uns – auf Erden – verirrte.

Amen.

***Bitte beachten:***

*Die Predigt des Eröffnungsgottesdienstes in Aarau zur Allianzgebetswoche 2005 vom 9.1.05 erscheint nicht in dieser Reihe.*

## **Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:**

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_\_ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 57.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein. Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

### **Empfängeradresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

### **Rechnungsadresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

**Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**